

Iter tertium: Stettin

Zusatzmaterial und didaktische Vorschläge

Vorschläge für Themen für Kurzreferate, die über die üblichen Referate zu einzelnen Orten hinausgehen:

Allgemeines

- Die Hanse
- Stettin: Zerstörung und Wiederaufbau
- Stettiner Kirchen

An den Hakenterrassen

- Der Bildhauer Ludwig Manzel

Am Stadtschloss

- Sidonia von Borcke
- Die Greifen: Das Herzogsgeschlecht Pommerns

Am Hafentor

- Der Nordische Krieg und der Erwerb Pommerns durch Preußen

Deutsche Übersetzungen und lateinische Texte

Erklärungen zum Verständnis der Widmungsinschrift im Vorhof des Stettiner Schlosses

(lateinischer Text auf Abb. 7 zu erkennen, größer hier: [3856px-Stettin-Schloss-Vorhof-160402-075.jpg \(3856×5152\)](#)):

1619 ist das Jahr des Abschlusses des Museumsflügels.

DUCES für *Herzöge* steht in größeren Lettern am Rand; worüber sie geherrscht haben, steht im Genitiv in einer langen Aufzählung daneben.

Von *VOLUERUNT* am Ende der vorletzten Zeile ergibt sich ein AcI, dessen Subjekt und Prädikat in der letzten Zeile zu finden sind: *ESSE CONDITORIUM*.

Das Wort *SUMPTIBUS* erstreckt sich über zwei Zeilen.

Die Einleitung der Anklagepunkte:

Anklagepunkte gegen (c/a: contra) Sidonia von Borcken wegen Giftmischerei und verschiedener anderer Verbrechen.

Herbord, *Vita Ottonis* 2,30-31 (Auszüge):

Episcopi et sacerdotes, celebrata missa et accepta communionem, armati securibus et saris, continas¹ aggrediuntur et fana, comminantes et excidentes omnia, scandentes tecta et convellentem. Stabant

¹ Über den Begriff *contina* schreibt Herbord, so hätten die Slawen ihre Tempel genannt.

autem cives aspicientes, quid dii facerent miserrimi, utrumnam tecta sua defenderent necne. At ubi destructoribus nihil mali evenire vident: Si, inquit, aliquid divinae virtutis haberent isti, quorum sacra et templa convelluntur, utique defenderent se. Se autem defendere se aut sibi prodesse non valent, quomodo nos defendere vel nobis prodesse potuerunt?

Erat praeterea ibi quercus ingens et frondosa, et fons subter eam amoenissimus, quam plebs simplex numinis alicuius inhabitatione sacram aestimans, magna veneratione colebat. Hanc etiam episcopus cum post destructas continas incidere vellet, rogatus est a populo ne faceret. Promittebant enim numquam se ulterius sub nomine religionis nec arborem illam colituros nec locum, sed solius umbrae atque amoenitatis gratia, quia hoc peccatum non sit, salvare illam potius quam salvari ab illa se velle. Qua suscepta promissione: Acquiesco, inquit episcopus, de arbore; sed illud unum, vivum numen sortium vestrarum, de medio tolli oportet, quia nec augurum nec sortilegium exercere christianis licet.

Die Inschrift am Hafentor:

„Friedrich Wilhelm, König von Preußen, kaufte das Herzogtum Stettin, welches den brandenburgischen Kurfürsten übertragen und den Herzögen von Pommern unter ihre Lehnhoheit zurückgegeben und welches später durch das Schicksal an Schweden übergegangen war; in gerechten Verträgen und zu einem gerechten Preis bis zur Peene, erwarb es und stellte es für sich wieder her im Jahre 1719 und ließ dieses Brandenburger Tor erbauen.“ (Übersetzung auf Wikipedia, adaptiert)

Die Inschrift enthält das Wort „pertio“, in diesem Zusammenhang scheint aber nur die Lesart „pretio“ Sinn zu ergeben.

***Gesta Romanorum* 102 (<https://www.projekt-gutenberg.org/graesse/gestaro1/chap103.html>):**

Hundertundzweites Capitel. Von den Uebertretungen der Seele und ihren Wunden.
Einst war ein Kaiser Titus, in dessem Reiche ein gewisser edler Ritter lebte, der Gott sehr ergeben war und eine schöne Frau besaß, die ihm aber oft untreu war und nie von ihren Treulosigkeiten ablassen wollte. Wie Solches der Ritter gewahr wurde, trauerte er sehr in seinem Herzen und dachte das heilige Grab zu besuchen, und sprach also zu seinem Weibe: meine Liebe, ich will nach dem heiligen Lande ziehen und übergebe Euch Eurer eigenen Ehre. Wie er aber über das Meer gegangen war, da verliebte sich die Dame in einen Cleriker, der wohl in der schwarzen Magie erfahren war, und schief bei ihm. Nun begab es sich einstmals, daß sie beieinander lagen und die Dame zu ihm sprach: wenn Du im Stande wärest, mir eine einzige Sache durchzusetzen, könntest Du mich zur Frau nehmen. Und jener versetzte: was ist denn das, was Du willst, so ich es irgend kann, will ich Dir zu Diensten seyn. Jene aber sprach: mein Mann ist nach dem gelobten Lande gezogen und liebt mich nicht besonders, so Du ihn durch eine besondere Kunst tödten könntest, würdest Du Alles, was ich habe, erhalten. Darauf erwiderte der Cleriker: ich will Dir zu Willen seyn, jedoch unter der Bedingung, daß Du mich zum Manne nimmst. Jene aber sprach: darauf nimm mein festes Versprechen. Der Cleriker aber

machte ein Bild mit dem Namen des Ritters, und hing es vor seinen Augen an die Wand auf.

Während mittlerweile der Ritter durch eine Straße der Stadt Rom ging, begegnete ihm ein gewisser kluger Meister, sah ihn genau an und sprach zu ihm: mein Lieber, ich habe Dir etwas im Geheimen zu sagen. Jener aber entgegnete: Redet, Meister, was Euch beliebt. Der aber versetzte: noch heute wirst Du ein Kind des Todes seyn, so Du nicht Beistand von mir erhältst. Deine Frau ist eine Buhlerin und hat Deinen Tod angestellt. Wie der Ritter aber hörte, daß jener so die Wahrheit über seine Frau sprach, da hing er sich an ihn, glaubte ihm und sprach: o lieber Meister, rette mein Leben, und ich will Dir einen würdigen Lohn geben. Der antwortete aber: ich will Dich herzlich gern retten, so Du thust, was ich Dir heißen werde. Der Ritter aber sprach: ich bin bereit. Hierauf ließ der Meister ein Bad zurichten, zog dem Ritter seine Kleider aus und hieß ihn in das Bad gehen. Nachher aber gab er ihm einen hellpolirten Metallspiegel in die Hand und sprach: siehe fleißig in den Spiegel und Du wirst Wunderdinge schauen. Wie der aber in den Spiegel blickte, während der Meister neben ihm in einem Buche las und zu ihm sprach: sage mir, was Du siehst, sagte er zu ihm: ich sehe in meinem Hause einen Cleriker, der von Wachs ein Bild gemacht hat, das mir ganz ähnlich ist, und an die Wand aufgehängt hat. Darauf sprach der Meister weiter: was siehst Du jetzt? Jener aber sprach: eben hat er einen Bogen ergriffen, einen spitzen Pfeil auf denselben gelegt und fängt an nach dem Bilde zu schießen. Da sprach der Meister: so Dir Dein Leben lieb ist, so wirf, sobald Du einen Pfeil nach dem Bilde zu fliegen siehst, Deinen Körper in das Wasser des Bades, so lange, bis ich Dir etwas Anderes heißen werde. Wie das der Ritter gesehen und gehört hatte, daß sich der Pfeil in Bewegung setzte, verbarg er seinen Körper gänzlich unter dem Wasser, und als er das gemacht hatte, sprach der Meister zu ihm: stecke Deinen Kopf heraus und schaue in den Spiegel. Wie er das gemacht hatte, sagte er zu ihm: was erblickst Du jetzt im Spiegel? Jener aber antwortete: das Bild ist nicht getroffen worden, sondern der Pfeil ist an der Seite desselben vorbei gegangen, und der Cleriker ist bekümmert. Darauf sprach der Meister: siehe jetzt wieder in den Spiegel, was er beginnt. Jener aber entgegnete: er ist jetzt näher nach dem Bilde zu gerückt und hat einen Pfeil auf den Bogen gelegt, um nach dem Bilde zu schießen. Jener aber versetzte: Gerade so, wie Du vorher gethan hast, so thue auch jetzt, wenn Du Dein Leben lieb hast. Als aber der Ritter im Spiegel sah, wie der Cleriker den Bogen spannte, steckte er seinen ganzen Körper in's Wasser. Hierauf sprach der Meister: siehe jetzt, wie es steht? Und als jener das gemacht hatte, sprach er: der Cleriker ist sehr traurig, daß er das Bild nicht getroffen hat und spricht zu meiner Frau, wenn ich das Bild zum dritten Male nicht treffe, muß ich deshalb mein Leben einbüßen. Eben rückt er noch näher an dasselbe, so daß es mir vorkommt, als könne es nicht fehlen, daß er das Bild treffen müsse. Darauf sprach der Meister: so Du Dein Leben liebst, Sorge dafür, daß, sobald Du den Bogen angezogen siehst, Du alsbald Deinen ganzen Körper unter das Wasser steckst, so lange, bis ich zu Dir sprechen werde. Der Ritter schaute also unverwandt in den Spiegel, und wie er den Cleriker den Bogen zum Schießen spannen sah, fuhr er mit seinem ganzen Körper unter das Wasser, bis der Meister zu ihm sprach: komm schnell heraus und siehe in den Spiegel. Wie aber der Ritter hineingeschaut hatte, lachte er, und der Meister sprach: Lieber, sage mir doch, was Du lachst. Jener aber antwortete: ich sehe ganz deutlich in dem Spiegel, daß der Cleriker das Bild nicht getroffen hat, der Pfeil aber umgekehrt ist, ihn zwischen der Lunge und dem Magen durchbohrt hat, und er eben gestorben ist: meine Frau hat aber unter meinem Bette eine Grube gemacht und ihn darin begraben. Da sprach der Meister: stürze Dich jetzt schnell heraus, lege Deine Kleider an und bitte zu Gott für mich. Der Ritter aber dankte ihm für die Rettung seines Lebens, und als seine Reise beendet war, machte er sich wieder zu seinem Lande auf, und wie er nach Hause kam, da eilte ihm seine Frau entgegen und empfing ihn voller Freude.

Der Ritter aber verstellte sich mehrere Tage lang, endlich aber schickte er nach den Eltern seiner Frau und sprach zu ihnen: meine Theuern, ich habe Euch aus folgender Ursache zu mir beschieden: hier

ist Euere Tochter, meine Frau, welche Ehebruch an mir verübt hat, und was weit schlimmer ist, darauf umging mir den Tod zu geben. Jene aber leugnete es mit einem Eide, allein der Ritter begann jetzt und trug den ganzen Hergang und das Verfahren des Clerikers vor und sprach: wenn Ihr mir nicht glaubt, so kommt her und sehet den Ort, wo der Cleriker eingescharrt ist. Hierauf führte er sie in sein Gemach, und sie fanden den Leichnam des Clerikers unter seinem Bette. Der Richter ward alsbald herbeigerufen und entschied, sie solle durch Feuer verbrannt werden: und also geschah es, und die Asche ihres Leibes ward in die Luft gestreut. Nachmals aber nahm sich der Ritter eine schöne Jungfrau zur Gemahlin, zeugte mit ihr Kinder und beschloß sein Leben in Frieden.

Auf Latein (nach der Ausgabe von Oesterley, 1874; Quelle: [https://la.wikisource.org/wiki/Gesta_Romanorum_\(Oesterley\)/102](https://la.wikisource.org/wiki/Gesta_Romanorum_(Oesterley)/102)):

De transgressionibus anime et vulneribus ejus.

Titus regnavit, in cujus imperio erat quidam miles generosus, deo valde devotus, qui uxorem pulchram habebat, sed sub viro suo adulterata est, nec de adulterio desistere volebat. Miles vero cum hoc vidisset, contristatus est valde in animo suo et cogitabat, terram sanctam visitare et ait uxori sue: Carissima, ad terram sanctam pergam, vos discrecioni vestre committo. Cum autem ultra mare perrexit, domina quendam clericum, peritum in nigromancia, dilexit et cum eo dormivit. Accidit semel, quod, cum adinvicem in stratu jacuissent, dixit domina: Si unam rem michi perpetrare, me in uxorem ducere posses. Et ille: Quid est hoc, quod tibi placet, quod potero tibi ministrare? Que ait: Maritus meus ad terram sanctam perrexit, non et me multum diligit; si eum per aliquam artem occidere posses, omnia que habeo obtineres. Ait clericus: Tibi facere promitto, ita tamen, quod me in maritum accipies. Que ait: Hoc firmiter promitto. Clericus vero quandam imaginem nomine militis fecerat et in pariete ante oculos suos fixit. Interim miles cum per plateam civitatis Rome transiret, magister quidam peritus ei obviabat et intime eum respexit et ait ei: Carissime, secretum habeo tibi dicere. At ille: Magister, quid vobis placet, dicite. Qui ait: Hodie tu es filius mortis, nisi auxilium habueris a me; uxor tua est meretrix et de morte tua ordinavit. Miles audiens, quod verum dixisset de uxore sua, ei adhesit, credidit atque dixit: O bone magister, vitam meam salva et mercedem condignam tibi reddam. Qui ait: Libenter te salvabo, si feceris, que tibi dixeris. Ait miles: Presto sum. Magister balneum fieri fecit et militem vestimentis spoliari et balneum intrare mandavit; deinde speculum politum in manum suam tradidit et ait: In speculo respice diligenter, et mirabilia videbis. Ille cum speculum respexisset et magister juxta eum in libro legisset, ait ei: Dic michi, quid tu vides? [Ait miles:] [81] Quendam clericum in domo mea video, qui unam imaginem de cera ad similitudinem meam in pariete fixit. Ait magister: Quid modo vides? At ille: Jam arcum accipit et sagittam acutam in eo ponit et imaginem incipit sagittare. Ait magister: Sicut vitam tuam diligis, cum sagittam ad imaginem volare videbis, totum corpus tuum in balneo volve in aqua, donec tibi dixeris. Miles cum hoc audisset et vidisset sagittam moveri, corpus suum sub aqua volvit totaliter. Hoc facto ait magister: Caput tuum eleva et

in speculo respice. Qui cum fecisset, dixit ei: Quid jam in speculo vides? At ille: Imaginem non percussam, sed a latere sagitta abiit, et de hoc clericus multum dolet. Ait magister: Jam in speculo quid facit? Respice! Et ille: Jam magis prope pergit ad imaginem et sagittam in arcum ad percuciendum ponit, ut imaginem percuciat. Qui ait: Sicut prius fecisti, et modo facias, si vitam tuam diligis. Miles vero cum per speculum vidisset, quod clericus arcum tenderet, totum corpus suum volvit in aqua. Hoc facto ait magister: Respice, quid modo est? Quod cum fecisset, dixit: Miro modo dolet clericus, quod imaginem non percussit, et uxori mee dicit: Si tercia vice imaginem non percuciam, perdo vitam meam prope imaginem. Modo pergit ita, quod michi videtur, quod non poterit decipi, quin imaginem percuciat. Ait magister: Sicut vitam tuam diligis, jam curam habeas, ut cum arcum videris trahi, totum corpus tuum sub aqua involvas, donec tibi dixerero. Miles semper in speculo respiciebat, et cum clericum arcum extendere ad percuciendum vidisset, corpus suum in aqua involvit, donec magister ei dixit: Surge velociter et in speculo respice. Quod cum vidisset miles, ridebat. Ait magister: Carissime, dic michi, quare rides? At ille: Clare in speculo video quod clericus imaginem non percussit et sagitta est reversa et eum inter pulmonem et stomachum percussit, et mortuus est. Uxor mea sub lecto meo foveam fecit et eum ibi sepelivit. Ait magister: Surge velociter et vestimenta indue, et ora deum pro me. Ille vero ei de vita sua gratias reddidit, factaque peregrinatione ad suam terram miles perrexit. Cum vero domi venisset, uxor ejus obviam ei venit, et cum gaudio eum recepit. Miles vero per plures dies dissimilabat; tandem [81b] pro parentibus uxoris misit et eis ait: Carissimi, hec est causa, quare misi pro vobis: hec est filia vestra, uxor mea, que adulterium sub me commisit et, quod pejus est, in mortem meam machinata est. Illa vero cum juramento negavit. Miles vero incepit et totum processum clerici recitavit. Quod si non creditis, venite et videte locum, ubi clericus sepultus est. Eos ad cameram suam duxit et corpus clerici sub lecto ejus invenerunt. Judex est vocatus, et sententiam dedit, ut ipsa igni combureretur; et sic factum est, et pulvis corporis post per aerem dispergitur. Deinde miles virginem pulchram in uxorem accepit et ex ea prolem genuit et in pace vitam finivit.